



Gruppenbild mit Stipendiaten: Dominic Michels (Sparkasse Krefeld), Sven Kaiser (Bürgermeister Geldern), Rainer Niersmann (Kulturamt der Stadt Geldern), Klaus Boegel (Stipendiat), Kaaren Beckhof (Stipendiatin), Peter Busch (KUHnstTurm Niederrhein), Brigitte Mayer (Kunstverein Gelderland) und Brigitte Otten (Freizeithünstler Geldern).
 NN-Foto: Theo Leier

Erdgebunden himmelwärts

Die Stipendiaten im Wasserturm sind Kaaren Beckhof und Klaus Boegel

GELDERN. Ein Stipendium – zwei Performer. Sie, die Erdfrau. Er, der Vogelmann. Kunst zwischen Himmel und Erde. Sie, die Berlinerin – er, der Mann aus Geldern: Kaaren Beckhof und Klaus Boegel heißen die Künstler des 24. Gelderner Turmstipendiums. Das Turmstipendium ist alljährlich eine Art Kunstwundertüte. Vier Wochen dauert die Befüllung – am Ende folgt die Überraschung.

Einmal im Jahr werden Künstler eingeladen, im und am Turm, in und mit der Stadt zu leben und zu arbeiten. Ausrichter des Turmstipendiums sind der KUHnstTurm Niederrhein, der Verein Freizeit-Künstler Geldern und der Kunstverein Gelderland. Ermöglicht wird das Stipendium durch die finanzielle Unterstützung der Sparkasse Krefeld, der Stadtwerke Geldern und der Stadt Geldern. Peter Busch, Spiritus Rector des Stipendiums: „Wenn wir Künstler zu uns in den Turm einladen und die dann einen Monat hier leben und arbeiten, dann gibt es ganz profane Dinge zu regeln. Während unsere Stipendiaten hier sind, müssen sie ja da, wo sie herkommen, weiterhin ihre Miete zahlen. Also besteht ein Teil des Stipendiums aus einer finanziellen Unterstützung.“ Ja – Kunst ist nicht einfach da. Sie tropft nicht von der Decke. Sie ist das Ergebnis des Ringens von Außen und Innen – die Reaktion des Kopfes auf die Gegebenheiten und nirgends ließe sich ein solcher Prozess besser protokollieren als beim Turmstipendium. Es ist – siehe oben – eine Wundertüte, denn zu Beginn kennt niemand das Endergebnis.

Da reisen nicht Akteure mit einem vorgefertigten Programm an und stellen am Ende vor, was schon vor dem Anfang da war. Beim Turmstipendium geht es darum, was während der Zeit

im, am und um den Turm entsteht – sich entwickelt.

Mit Kaaren Beckhof (<https://kaarenbeckhof.de>) und Klaus Boegel (<https://klausboegel.de>) sind in diesem Jahr zwei Performance-Künstler am Zug. Kunst(entstehung) ist nicht eben oft mit einem kollektiven Denken verbunden. Auch Kaaren Beckhof und Klaus Boegel sind und bleiben künstlerische Individuen, aber die beiden haben – schon im Vorfeld des Stipendiums – gleiche Wellenlängen entdeckt und man darf gespannt sein, was sie am Ende des Stipendiums entwickelt haben werden. Boegel, der Mann, der in Geldern (Lüllingen) lebt und arbeitet, ist übrigens der erste Stipendiat, der (nach 2008) zum zweiten Mal in den Turm eingeladen worden ist. „Darüber habe ich mich sehr gefreut“, sagt er. Kann man sich eigentlich bewerben? Peter Busch: „Ja. Wir bekommen Bewerbungen, aber das Turmstipendium wird nicht offiziell ausgeschrieben.“ Kaaren Beckhof zum Beispiel hörte, als sie für ein anderes Kunstprojekt in Bocholt eingeladen war, vom Gelderner Wasserturm, „und das hat mich gleich interessiert“, erinnert sie sich. Ein Wasserturm, sagt die in Berlin lebende Künstlerin, sei sowohl architektonisch als auch gedanklich spannend. „Da ist oben dieses Bassin, von dem aus alle Kräfte nach unten streben“, erklärt sie – und ‚das Unten‘ ist Beckhofs Arbeitsplattform, denn sie entwickelt „Erdzeichnungen“, die an die indischen „Kolam“ erinnern – ein meist zentrisch symmetrisches Muster, das indische Frauen täglich mit weißem oder gefärbtem Reismehl im Eingangsbereich ihres Hauses auf dem Boden auslegen. Beckhofs „Erdzeichnungen“ leben von der Spannung, die das Vergängliche erzeugt. Sie sind bodenständig im eigentlichen Sinn. Und dann ist da Klaus Boegel, der als Per-

formancekünstler die Figur des Vogelmannes erdacht und entwickelt hat. Der Vogel, erklärt Boegel, sei ein Mittler zwischen dem Oben und Unten. Boegel und Beckhof möchten den Turm zu einem Meditationsraum und einem Ort der Stille machen. Man darf gespannt sein, wie die beiden Besitz ergreifen werden von Architektur und Areal. Klaus Boegel: „Das, was am Ende zu sehen sein wird, gibt es ja jetzt noch nicht.“ Er freue sich auf die Suche nach Schnittpunkten. Erdgebunden himmelwärts – so also könnte das Motto lauten und natürlich auch umgedreht werden. Irgendwie passt es zum Turm, der am Kopf sein dickes Ende hat, aber ohne das Fundament nicht denkbar wäre.

Natürlich werden Beckhof und Boegel auch losgelöst arbeiten, „aber es wird da Dinge geben, die jeder von uns alleine nicht hätte machen können“, so Boegel.

Den Höhepunkt der Arbeitsphase bildet die Eröffnung am Sonntag, 20. August, um 12 Uhr. Eine Frage wird freilich noch zu klären sein. Performancekunst ist immer auch augenblicksabhängig. Was also wird passieren, wenn nach dem 20. August die Ausstellung noch bis zum 3. September (samstags und sonntags zwischen 11 und 17 Uhr) zu sehen ist, die Künstler aber nicht mehr da sind? Wie gelingt die Konservierung des Augenblicklichen? Peter Busch: „Vielleicht werden wir die Performance aufzeichnen.“ Dann entstünde eine Performance über Bande. Beckhof und Boegel werden, so viel ist sicher, Gemeinsamkeiten außerhalb der Anfangs-Bs in ihren Nachnamen finden und wer eine Performance aus erster Hand erleben möchte, sollte sich in jedem Fall den 20. August, 12 Uhr vormerken. Dann nämlich wird die Wundertüte Turmstipendium geöffnet.
 Heiner Frost